

Erlebnisse
eines Waldecker Veteranen
von 1870=71

Von Louis Lange †
Berndorf

Druck der Weigelschen
Regierungs-Buchdruckerei
Corbach 1929

Einleitung.

Sehr oft, wenn ich mit meinem lieben Landsmann und Kriegskameraden, dem im April 1910 in Corbach verstorbenen Lehrer Friedrich Köhl, zusammentam, sagte er wohl einmal zu mir: Man bekommt in letzter Zeit so viele Bücher zu lesen, welche Kriegserinnerungen von Feldzugsteilnehmern bringen, da könnten wir beiden doch auch einmal unsere Erlebnisse zum besten geben. Wir haben doch bei der vielgerühmten Kilometer-Division, die wohl halb Frankreich durchstreifte und noch an 30 Schlachten und Gefechte mitmachte, auch so manches erlebt, was vielleicht weitere Kreise interessieren dürfte. Wir wollen einmal mit Hilfe unserer noch vorhandenen Briefe und Notizen, alles, was wir noch im Gedächtnis haben, Ernstes und Heiteres, zunächst einmal jeder für sich niederschreiben und dann will ich versuchen, ob ich etwas Brauchbares daraus zusammentüfteln kann. Und Köhl hatte das Zeug dazu, nicht allein interessant zu erzählen, sondern auch vorzüglich zu schreiben.

Aber, wie es so im Leben geht! Man schiebt die Sache hinaus, von einem Jahr zum andern und kann keinen Anfang finden. So sind wir dann über das Wollen nicht hinausgekommen, bis es dann schließlich bei meinem lieben Freunde Köhl auch zum Vollbringen zu spät war. Ein tückisches Leiden warf den treuen Kameraden aufs Krankenlager, das er nicht mehr verlassen sollte. Nach langem Siechtum wurde er abgerufen zum letzten Appell und wehmütigen Herzens stand ich an seiner Ruhestätte. Als wäre ein treuer Bruder mir gestorben, so war mir zu Mute, eingedenk des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find's du nitt.“

Nun hatte ich natürlich nicht mehr daran gedacht, meine Erlebnisse niederzuschreiben, schon weil ich mir eine solche Aufgabe mit Rücksicht auf meine geringen Schullkenntnisse nicht zutraute.

Da wurde ich dann im vergangenen Jahre aufgerüttelt durch den sehr rührigen Schriftführer des Corbacher Kriegervereins, der eine Chronik des Vereins herausgeben wollte, worin er die Erlebnisse aller, dem Vereine angehörenden Feldzugsteilnehmer zum besten geben wollte. Da ich nun ein Mitbegründer des Corbacher Kriegervereins war, so erging auch an mich das Ansinnen, meine Erlebnisse niederzuschreiben. Ich habe dies natürlich gern, wenn auch in kurzer Form getan und habe mich selbst gewundert, wie noch so manches im Gedächtnis haften geblieben war. Dies brachte mich dann auf den Gedanken, ein Familien-Andenken niederzuschreiben, nicht allein meine Kriegserinnerungen, sondern auch meine sonstigen Erlebnisse, also eine Art Lebenslauf, zur bleibenden Erinnerung an meine Nachkommen zu Papier zu bringen.

So habe ich dann im Winter 1912/13 manchen Bogen Papier vollgeschmiert. Einige Bekannte, denen ich das Manuskript zu lesen gab, fanden es interessant und meinten, ich sollte es drucken lassen. Anfangs wollte ich hiervon nichts wissen, schließlich denke ich, willst einmal einen Sachkundigen zu Räte ziehen. Ich wende mich daher an einen Lehrer in Kassel, welcher eine Nichte von mir zur Frau hat und der neben dem Lehrerberufe mit gutem Erfolge die Schriftstellerei ausübt. Der schreibt mir folgendes:

Mein lieber Onkel! Ich und Minna haben dein Opus gelesen. Als Entwurf gefällt es mir gut. Um aber bei Fremden größeres Interesse zu erwecken, muß es mehr ins Einzelne. Selbst das Kleine und Nebensächliche muß erzählt werden. Wenn Euch der Leser in die Schlacht folgen soll, dann muß er wissen, was vorher erzählt wurde, wie sich das Gefecht entwickelte, welche Batterie hier auffuhr, welcher Reiter dort über das Feld sauste, was ihr dachtet, was ihr euch zurief, kurzum, es muß sein, als sei man mitten unter den Kämpfen-

den. Die ganze Darstellung würde dann an Lebhaftigkeit gewinnen und damit für alle Leser an Interesse. Ich würde also die einzelnen Bilder Deiner Wanderschaft, die Schlachten noch etwas greifbarer gestalten, so wie sie Dir wirklich vor dem inneren Auge stehen.

Dem Stile nach ist es recht flott geschrieben!

Soweit mein lieber Nefte! Er mag ja recht haben, ich soll also die Erzählungen mehr ausschmücken und soll noch alles mögliche dazu dichten. Mein verehrter Nefte bedenkt aber nicht, daß ich nicht poetisch veranlagt bin, ich kann höchstens Tatsachen berichten. Dann aber auch: das ganze Zeug noch einmal mit meinen von der Arbeit steifgewordenen Pfoten schreiben und dann noch einen ganzen Humpel dazu dichten — nein — dafür bedanke ich mich.

So lasse ich das Ding, wie es ist. Es bleibe ein Familienandenten.